

daß beim Neuanstrich von Wagen die aus der Kriegszeit stammende Aufschrift „Gouvernement Brüssel“ sorgfältig erneuert wurde, um später wieder abgefragt zu werden. Bei dem Gesundheitswesen lag um so weniger Grund vor, die Verwendung von 20 Millionen vertrauensvoll in die Hände der Zentralbehörde der Eisenbahnverwaltung zu legen, als diese Herren sich im Haushaltungsausschuß vollständig unfähig zeigten, irgendwelche positiven Angaben über die bisherigen Wege und Leistungen bei der Tuberkulosebekämpfung zu machen.

Es ist ein Beweis für den gestrigen Tiefstand der unabhängigen und kommunistischen Bewegung, daß sie mit den wüsten Beschimpfungen und schlimmsten Verdächtigungen arbeitet, wo die Unfähigkeit ihres Vorgehens von uns aufgedeckt wird. Die Sozialdemokratie soll die Arbeiterinteressen preisgeben haben, weil sie zahlenmäßig genau festgestellt wissen will, welchen Umfang die Schwindsucht in den Kreisen der Eisenbahner genommen hat? Wir sollen dem Kapital Schleppenträgerdienste leisten, weil wir mitbestimmen wollen, wie die zur Tuberkulosebekämpfung erforderlichen Millionen verwendet werden? Wir sollen Erperräter sein, weil wir uns außerstande erklären, eine feste Summe zur Tuberkulosebekämpfung auszuwerfen, solange die Zahl der von den Krankentassen nicht oder nicht ausreichend in Heilstätten behandelten Kranken noch gar nicht einmal festgestellt ist? Es wäre zum Wachen, wenn es sich hier nicht um eine sehr ernste Sache handelte. Die Bekämpfung der Schwindsucht ist überall, wo sie als Massenerkrankung auftritt, nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein schwieriges soziales Problem, dem nur durch äußerste Sachlichkeit beizutreten ist. Eine gründliche Aufhellung ist besonders da geboten, wo, wie bei den Eisenbahnern, die Tuberkulose bisher keine Berufskrankheit war. Wer Marx' Lebenswerk kennt, der weiß, wie hoch er bei dem Kampf gegen die Erscheinungen des sozialen Elends stets deren ursächliche Klarstellung eingeschätzt hat. Was die Sozialdemokratie im Haushaltungsausschuß verlangt und gefordert hat, ist die Klarstellung des Problems durch schnelle Beschaffung der zahlenmäßigen Grundlagen, ohne die ein planvolles Vorgehen überhaupt nicht möglich ist. Das Vorgehen der unabhängigen und Kommunisten aber war das sozialer Quacksalber, die ohne feste Grundlagen, im unerschütterlichen Vertrauen auf die Weisheit der bürgerlichen Bürokratie, die Bewilligung von Millionen verlangen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, daß es hier nicht nur auf die Höhe der Summen, sondern auch auf ihre sachgemäße Verwendung ankommt. Das, was die Sozialdemokratie in ihrem Antrag im Haushaltungsausschuß zur Tuberkulosebekämpfung verlangt hat, erreicht nicht nur die unabhängigen und kommunistischen Forderungen, sondern geht darüber sachlich hinaus, sofern die Statistik der Krankentassen erweitert sollte, daß die Zahl der noch nicht in Heilstätten behandelten Tuberkulosekranken unter den Eisenbahnern und deren Angehörigen wirklich so groß ist, wie leider befürchtet werden muß.

Bayerische Landtagstöne.

Im Bayerischen Landtag ist man aus den Debatten der letzten Zeit allerhand gewöhnt; die Sturmizenen jedoch, die sich gestern dort abspielten, überrufen so ziemlich alles, was die deutsche Parlamentsgeschichte der letzten zwei Jahre aufzuweisen hat. Um jeder Begendung von vornherein vorzubeugen, sei hier festgehalten, daß selbst die reaktionäre „Tägl. Rundschau“ zugeben muß, daß das erste Schimpfwort (Sauerl!) aus den Reihen der Bayerischen Volkspartei gegen einen unabhängigen Redner gerichtet war, der von der „Profugier der Agrarier“ gesprochen hatte. Als der unabhängige Redner hierauf erwiderte, es sei der Redner gewiß lieber, wenn er von der Maul- und Klauenseuche reden würde, erhielt er von den bojarischen Rannen prompt die Antwort: „Die Maul- und Klauenseuche haben Sie schon lange!“

Der Arm steigerte sich, als der Erlanger Universitätsprofessor Dr. Spöhler den Sozialisten die Schuld an der Zerstückelung der Front beimahlt. Die Glode des Präsidenten vermochte sich kein Gehör zu verschaffen, und es entwickelte sich eine einstündige Geschäftsordnungsdebatte. Der Vizepräsident

Genosse Kuer sprach von „anonymen Denunziationen“, wofür er von dem ersten Präsidenten eine Klage erhielt. Duhende Ordnungsrufe wurden erteilt, ohne daß es gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Der würdige Verlauf der Tagung ist eine prächtige Satire auf das Ordnungsland Bayern.

Beginnende Einsicht?

Die „Bayerische Volksparteikorrespondenz“ vermahnt die Bayerische Volkspartei gegen den „Verdacht“, als ob die Zurückhaltung ihrer Reichstagsfraktion und der abgedämpfte Ton der Parteipresse auf ein schwächliches Nachgeben schließen lassen dürften (nur nicht nachgeben! Red.), vertritt aber zugleich den Standpunkt, daß ein Zustand angestrebt werden müsse, in dem die Meinungsverschiedenheiten, die in der Selbstschaufrage zwischen Berlin und München beständen und auch wohl weiterhin bestehen würden, auf ein für Reich und Land erträgliches Maß beschränkt würden. Es müsse zugegeben werden, daß der Geleitzwurf, den namentlich die Demokraten vorgeschlagen haben, einen ganz wesentlichen Fortschritt gegenüber der überreifen Regierungsvorlage bedeute. Auch das Organ der Bayerischen Volkspartei, die „Lugsburger Postzeitung“, gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Lage eine Entspannung finden und daß es nicht zum äußersten kommen möge, da für Bayern und das Reich zurzeit auf dem Spiel stehe. Das Blatt läßt deutlich sein lebhaftes Bedauern darüber erkennen, daß durch das Auftreten des Ministerpräsidenten v. Kahr die Schwierigkeiten eine wesentliche Verschärfung erfahren haben.

Die Entwaffnungsobstruktion.

Den Beratungen des 28. Ausschusses des Reichstages (Rahmnahmen zur Durchführung der Artikel 177, 178 des Friedensvertrages) lag ein Antrag Schiffer (Dem.) zugrunde, der vom Antragsteller als Niederschlag der gestern ergebnislos verlaufenen Beratungen bezeichnet wurde. Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Die Bestimmungen sind nicht scharf genug. Leute, welche sich bei einer Einwohnerwehr beteiligen, deren Bestand mit Art. 177, 178 des Friedensvertrages unvereinbar ist, müssen mit Gefängnis bestraft werden. Abg. Dr. Rabbruch (Soz.): Ich stimme dem Antrag Schiffer unter bestimmten Voraussetzungen zu. Organisationswesen, deren Tätigkeit sich gegen die Artikel 177, 178 richten, müssen verboten bzw. aufgelöst werden und die Auflösungsbefugnis der Regierung übertragen werden. Abg. v. Graefe (Dnat.): Die Schwierigkeiten der Materie lassen eine schnelle Beratung und Verabschiedung nicht angezeigt erscheinen. Trotzdem wollen wir keine Schwierigkeiten machen, wenn die Mehrheit die Angelegenheit jetzt erledigen will. Abg. Dr. Beder-Hessen (V. Sp.) stimmt dem Antrag Schiffer zu, nachdem in demselben sein Vorschlag, nicht über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinauszugehen, berücksichtigt ist. Reichsminister Koch wendet sich gegen Verschärfungsanträge der Unabhängigen. Ueber die Vorschriften des Friedensvertrages hinauszugehen, erscheint nicht angezeigt.

Abg. Burckhardt (Zentr.) will dem Antrag Schiffer zustimmen und hofft, daß mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage das Gesetz in brauchbarer Gestalt zustande kommt. Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Die Reichsregierung hat noch nie den Mut gehabt, gegen Bayern so vorzugehen, wie gegen Braunschweig und Sachsen-Gotha. Die Auflösung der Einwohnerwehren, die im Antrag Schiffer nicht garantiert ist, muß unbedingt verlangt werden. Abg. v. Graefe (Dnat.): Bei der Frage der Auflösung müssen sich Reichs- und Landesregierung verständigen, um Konflikte zu vermeiden. Reichsminister Koch: Die Landesregierung hat das gute Recht, zu prüfen, ob die Bestimmungen des Friedensvertrages verletzt sind. Würde die Reichsregierung zu einer anderen Auffassung in der Rechtslage gelangen, als die Landesregierung, so müßte die Reichsregierung in der Lage sein, selbst einzugreifen. Ich kann mir nicht denken, daß irgendein Land reichsgesetzliche Bestimmungen nicht respektieren sollte (Bayern!! Red.), dann würden Recht und Gesetz in Deutschland eben nicht mehr gelten. Es ist unrichtig, daß die Reichsregierung die einzelnen Länder verschieden behandelt; sie sucht in erster Linie durch vorsichtige Behandlung eine Verständigung mit den Ländern. Abg. Unterleitner (U. Soz.) bezieht die Wirksamkeit des Gesetzes in Bayern. Durch das Verhalten dieses Landes ist das Reich außenpolitisch in eine sehr schlimme Lage gekommen. Bei der nachfolgenden

Abstimmung

wurde nach dem Antrag Schiffer der § 1 mit elf gegen neun Stimmen der Einzelnen in nachstehender Fassung angenommen:

Neues Volksbühnen. „Jugendfreunde“ von Ludwig Julda.

Das neue Judoische Lustspiel, das die von Strindberg pathetisch anklaglich gezeichnete Keckheit, im Verlobungszustand von den respektiven Ehepartnern schwärmerisch angehimmler Weiblichkeit in tolerant gutmütigem Komödienpiel ironisiert und nach Gebühr den Spott auch auf die Herren der Schöpfung ausdehnt, fand ein empfänglich beifallsfreudiges Publikum. Der Klub der Jugendfreunde, der in den Junggesellenjahren seiner Mitglieder sich feuchtfröhlicher Harmonie erfreute, erweist sich der Belustigung durch die neu gewonnenen besseren Hälften nicht gewachsen. Gleich bei der ersten Zusammenkunft der Paare beginnt die Keiberei der Damen, die nach dem Zeugnis der einstigen Bräutigams doch alle Verlen waren, und zieht die frischgebackenen Pantoffelhelden, die pflichtschuldt jeder für seine Gebieterin, Partei ergreifen, ins Kampfgetümmel mit hinein. Der leise Stich ins Possenhafte, der den munteren Szenen anhaftet, wurde in einzelnen Rollen vergrößert unterstrichen. Indes die Hauptfigur, der Hartmütigste der Junggesellen, der dem Treiben der abtrünnig gewordenen Genossen schadenfroh zuschaut, bis ihn selbst das Schicksal ereilt und ihm im Gegensatz zu jenen Gänsschen ein jähes, aufrecht vernünftiges Rädel zuführt, war durch Paul Herm hervorragend vertreten. Er hatte Chorm und in der Keckheit freundlich vorstühnenden Humor. Eine sympathische Partierin stand ihm in Margarete Frieding gegenüber. Sehr emulsiert in plastischer Skizzierung kam auch Fritz Blois unentwegt pflegmatistischer Watersmann heraus.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, die sich immer noch Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft nennt, beging am Freitag das Jubiläum ihres 10jährigen Bestehens durch eine Festigung. Prof. F. Fischer, Direktor des Instituts für Kohlenforschung in Mülheim a. d. Ruhr, hielt einen Vortrag über „Entstehung und Wesen der Kohle“, worin er die neuen Forschungsergebnisse seines Instituts zusammenfaßte. Steinkohle entstand in fast allen Erdperioden aus vermoderten Pflanzen, und zwar aus den Huminsäuren. Die Säuren aber sind — das ist das Neue — nicht aus Zellulose, sondern aus Lignin gebildet, das zur aromatischen Gruppe (Benzolverbindungen) gehört. Die Kohle weist daher eine Benzolstruktur auf, die bei der trockenen Destillation deutlich zutage tritt.

Prof. Adolf Harnack, der Präsident der Gesellschaft, betonte das Wesen der Gesellschaft, die in den engen Beziehungen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften und deren Zusammenarbeiten von Staat, Bürgerschaft und freier Forschung besteht. Er wies auf die Erfolge hin, die auch im Auslande Nachahmung finden, und gab die Versicherung, daß sowohl das Reich wie Preußen die Gesellschaft, die 23 Institute gegründet hat, weiter zu fördern gedächten und so der Wissenschaft über großen Aufgaben im Weltkampfe der Kulturvölker errichteten würden.

Wagner in Paris. Die Pariser Große Oper hat Freitagabend als zweites Wagnerstück „Siegfried“ in den Spielplan aufgenommen. Die Vorstellung, die unter der Leitung des Kapellmeisters Chevillard stand, nahm wie die erste Wagner-Aufführung von Woffäre vor einigen Monaten einen harmonischen Verlauf und wurde namentlich nach dem ersten Akt mit Begeisterung aufgenommen.

„Beht aus der Fassung oder dem Verhalten einer Vereinigung hervor, daß ihr Zweck im Widerspruch zu den Bestimmungen der Artikel 177, 178 des Friedensvertrages steht, so ist sie aufzulösen. Die Auflösung erfolgt durch die oberste Landesbehörde mit Zustimmung der Reichsregierung; steht die oberste Landesbehörde von der Auflösung ab, so kann sie von der Reichsregierung verfügt werden.“

Der § 2, der die Länder verpflichtet will, die Anordnungen des Reiches zu unterstützen und auszuführen, wurde zunächst mit wechselläufigen Mehrheiten formuliert, dann aber mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Nach Ablehnung einiger zum § 3 gestellten Anträge wurde dieser entsprechend dem Antrage Schiffer mit 15 gegen 6 Stimmen in folgender Fassung angenommen:

„Wer sich an einer nach § 1 aufgelösten Vereinigung als Mitglied beteiligt, wird mit Geldstrafe bis zu 5000 M. oder mit Festung bis zu drei Monaten, oder mit Gefängnis bis zu gleicher Dauer bestraft. Ebenso wird bestraft, wer sich als Lehrer oder Schüler einer Unterrichtsanstalt oder Universität an einem Verstoße gegen die Bestimmungen der Artikel 177, 178 des Friedensvertrages beteiligt, oder wer einer nach § 2 erlassenen Anordnung der Reichsregierung zuwiderhandelt.“

§ 4, der besagt, daß das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt, wurde angenommen.

Die Schwerindustrie als Geldgeber.

Ein reaktionäres Zeugnis.

In einer längeren Notiz „Zur Abwehr“ beschwert sich der Chefredakteur der „Tägl. Rundschau“, Herr Heinrich Rippler, darüber, daß aus deutschnationalen Kreisen eine struppelose Hege gegen sein Blatt eingeleitet habe, „die zum Teil sehr materiellen Gründen, zum Teil politischer Kurzsichtigkeit entspringt“. Darüber schreibt Herr Rippler des Näheren:

So hat die mit volksparteilichem und deutschnationalen Gelde gekaufte, von Traub deutschnational geleitete „München-Lugsburger Abendzeitung“ längst eine Reklamenotiz für ein Berliner früher unparteiliches, jetzt deutschnationales Blatt gebracht, die mit einer niedlichen Verfeinerung unseres Blattes wegen seiner Freundschaft zur Deutschen Volkspartei verzerrt war. Wenn man weiß, daß die Korrespondenz, aus der jene Notiz entnommen war, und jenes Blatt, für das Reklame gemacht wurde, aus einem und demselben Gedächtnis gepfeilt werden, der nicht parteilichen, sondern nationalen Zwecken dienen soll, so quittiert man mit einem bitteren Lächeln über die Pressescheiße der Schwerindustrie, die nicht zur Stütze, sondern zur Befehdung der nationalen Presse bemüht wird.

Das Berliner Blatt, von dem hier die Rede ist, ist natürlich kein anderes als der ehrenwerte „Lokal-Anzeiger“. Daß dieses Blatt vom Gelde der Schwerindustrie ausgehalten wird, ist an sich nichts Neues. Von Interesse aber dürfte sein, daß jetzt der Reaktion selber vor ihrer Abhängigkeit von diesen Geldgebern zu grauen beginnt.

Deutschösterreichs Anschlußstreben.

Die Hilfszusage der Londoner Konferenz, die notgedrungen Deutschösterreich — Zahlungen ausschleibt, ihm Geld gewährt, aber seine ganze Staatswirtschaft übermachen, wenn nicht übernehmen will, kann den unzerbrechlichen, weil lebensnotwendigen Willen unserer Volksgenossen nicht aufheben. So hat wiederum die Großdeutsche Fraktion des Nationalrats von Deutschösterreich beschlossen, die Frage der Volksabstimmung über den Anschluß an das Deutsche Reich nach Oftern sofort im Ausschuß zur Behandlung zu bringen und auf die verfassungsmäßige Verabschiedung dieses Gesetzentwurfs um so mehr zu dringen, als die Gefahr vorhanden sei, daß durch eine weitere Verzögerung außer Tirol auch andere Bundesländer selbständig vorgehen, was im gesamtstaatlichen Interesse vermieden werden müßte.

Jansbrud, 19. März. (W.B.) Eine Kundmachung der Landesregierung ordnet die Volksabstimmung über die Frage: Wird der Anschluß an das Deutsche Reich gefordert? für Sonntag, den 24. April dieses Jahres, an.

Die taubenseindliche Kage.

Sie stelen allen auf, die in dem großen Holzstaken mit dem Drehtgitter zusammengesperrten Tauben, die verschüchtert in der Ecke sitzen und zu der mit ihnen eingesperrten Kage hinstarren.

„Unerbört ist es“, grölle eine alte Aushelferin. „Die Leute haben kein bißchen Mitleid. . . Ach, die armen Täubchen. . . Selbst der Aufsichtsbeamte schüttelte den Kopf.“

„Man müßte wirklich etwas dagegen unternehmen.“

„Freilich. Es ist doch Tierquälerei.“

Bald standen Gruppen um den Käfig und gaben mehr oder minder lebhaft ihrer Meinung Ausdruck. Die Tauben drängten sich noch verschüchterter einander und die Kage steckte die Krallen heraus.

„Hu — jetzt fällt sie über die Tauben her. . .“ schrien die Weiber auf.

Ein Aushelfer sagt:

„Ach was, wir sind einfach verpflichtet, als Christmenschen, die Käfige aufzumachen und die Kage herauszuschmeißen.“

„Nichts zu machen“, verwahrte sich der Aufsichtsbeamte. „Mit welcher Erlaubnis nicht!“

„Können Sie denn das mit ansehen?“

Der Beamte zuckte nur die Achseln.

Ueber seinen Kopf hinweg wurde da der Beschluß gefaßt, die Kage herauszunehmen und mit der Ausführung auch sogleich begonnen. Die Kage wurde einstweilen in eine Pappschachtel gesperrt.

„Aber was denn jetzt?“ fragte einer.

„Reihen!“

„Ob das angängig ist?“

Der Aufsichtsbeamte mischte sich ein:

„Ich kenne einen Professor, der etwas von Tierkunde versteht, den werde ich erst einmal anrufen.“

Er ging, rief den Professor an und erzählte den unerhörten Vorfall. Der Professor lockte furchtbar am Telefon über die mitteiligen Postierfreund.

„Glauben Sie nur, die Tiere sind vernünftiger als wir Menschen. Lassen Sie die Tiere ruhig beisammen. In gemeinsamer Gefangenschaft, wie überhaupt einem bekannten anderen Tiere tut eine Kage nichts zuleide.“

Der Aufsichtsbeamte schritt hinüber in den Postsaal und besaß, die Kage wieder zu den Tauben zu sperren.

„Ach, Sie! Da fällt mir ein — Tiere tun sich in der Gefangenschaft gegenseitig nichts. Der Professor war leider nicht da. Aber das weiß ich ohnehin. Ueberhaupt weiß das jeder halbwegs Gebildete. In Gefangenschaft können die Tiere in guter Beträglichkeit den Menschen ein Vorbild sein. Wir sind hier ja auch alle eine Art Gefangene. . . Sie verstehen. . .“

Der Schnurrbart in England.

Das glattrasierte männliche Schönheitsideal, das die Engländer in die Welt gebracht haben, wird jetzt von ihnen selbst aufgegeben, und die britische Herrenwelt trägt nicht nur Schnurrbärte, sondern auch Badenbärte. Ein weiterer wichtiger Schritt für das Wiederaufleben des Schnurrbartes ist seine angawweise Einführung im englischen Heer. Schon während des Krieges war das Bartverbot, das vorher im britischen Heere bestand, aufgehoben worden. Nun soll für einzelne Regimenter der Schnurrbart als Zwangstracht eingeführt werden. Das ruft unter den so lange glattrasierten Engländern große Aufregung hervor; es zeigt sich ein ängstliches Bemühen, die so lange verpönten Barthaare auf der Oberlippe möglichst rasch und reichlich hervorzuwachsen, und die verschiedenen Mittel zur Beförderung dieser Männerzierde werden angewandt. Welche Form aber der militärische Schnurrbart haben wird, ob er lüha emporgezwickelt, tief herabhängend oder spitz gebogen sein wird, darüber steht noch nichts fest.

Erkennungen der Woche. Di. Vorknab. „Frauen mit“. Mi. Schauspielhaus: „Die ersten Sedemant“. Fr. Neues Volkstheater: „Verbrüderung“. Sonnab. Admigrader Theater: „Rugby“. Sonnab. Komische Oper: „Luderchen“.

Die Romische Oper (sieht am Gründonnerstag die Winterzeit) mit der Ueberführung von Toni Ampelovens Schwanz „Luderchen“ wird am Donnerstag die Sommerzeitteil ebnen.

Urania-Vorträge. Sonntag, Dienstag, Sonnabend Emma Reimann: „Am Schwarzwald“. Montag: „Thüringen“. Donnerstag: „Mit dem Klugzug zur Nord- und Ostsee“. Mittwoch: „Spanien“. Freitag: „Pfalz, Goethe, Bernhart“. Donnerstag nachmittag 4 Uhr: „Thüringen“ zu seinen Breiten.

Paul Rechs „Verbrüderung“ wird als erste literarische Sondervorstellung der Volksbühne nicht, wie ursprünglich angezeigt, am Sonntag, den 20. März, sondern am Karfreitag, abends 8 1/2 Uhr, unter der Regie Heinz Goldbergs im Neuen Volksbühnen zur Uraufführung gelangen. Karten für Mitglieder der Volksbühne 3 M., für Nichtmitglieder 10 M., in beschränkter Anzahl in der Geschäftsstelle und an den Tageslichen Theaterkassen.

Taunier im Berliner Kupferstichkabinett. Eine bedeutsame Taunierveranstaltung ist, wie im „Kunstblatt“ mitgeteilt wird, von dem Berliner Kupferstichkabinett gemacht worden. Es wurde eine Sammlung von etwa 4000 Blatt Lithographien und Holzschlitten des Meisters angekauft, und damit ist in Deutschland an einer öffentlich zugänglichen Stelle das ganze graphische Werk dieses genialen Künstler vereint.

Aus der akademischen Welt. Als Nachfolger von Broß Wilamowitz-Abendhat ist sein Schüler Dr. Werner Kager, a. S. Professor in Kiel, in Aussicht genommen. — Die Präfektur für historische Philologie, die bisher Hermann Diels inne hatte, ist dem Heidelberger Professor Franz Boll angetragen.

Die Nürnberger Katholikenkirche. Es sind den Nürnberger Katholiken für ihre Gemeindefestung Dienste und die heute als eine Art Schuppen benutzt wird, soll außergeräumt und zum Zweck wieder nutzbar gemacht werden. (Vor einiger Zeit hieß es bereits, sie solle als Museum der Sängerkirche dienen.)

Neue praktische Anwendungen der Zeitschrift zeigt, nach einem Bericht in der „Reichszeit“, „Rim und Wissen“, „Ludwig“ in Paris. Es erfindete bei Schnellbewegungen Maschinenenteilen durch Verlangsamung des Nimm die Ursache von Störungen und gab durch die Rekonstruktion der Körperhaltung bei sportlichen Bewegungen die Anweisungen zu besserer Ausfertigung und gewann Aufstellungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet.

und Konnakt; für die Zugsapierbranche: Alppold, Koesch und Messer; für die Klobum-, Wappen- und Galanteriebranche: Köll; für die Glanzbranche: Schuhnecht und Wambschlag gewöhnt.

Dann wurde die Versammlung vertagt. Die Fortsetzung soll am Dienstag stattfinden.

Techniker und Harmonieverbände.

Durch die Verschmelzung des alten Deutschen Technikerverbandes mit dem Bund der technisch-industriellen Beamten ist es möglich geworden, daß in ganz Deutschland nur eine Organisation der technischen Angestellten vorhanden ist. Die Arbeitgeber und die in ihrem Fahrwasser treibenden Harmonieverbände haben keine Mittel und Wege gesehen, in die Geschlossenheit der technischen Angestellten Brüche zu legen. Alle ihre Versuche sind bisher gescheitert an dem Verständnis der technischen Angestellten, die es ablehnen, ihre Organisation zu verlassen. Zurzeit versuchen die Harmonieverbände ihr Ziel dadurch zu erreichen, daß sie vom Bund der technischen An-

gestellten und Beamten abgeschlossene Tarifverträge abzuschreiben und zu den Arbeitgeberverbänden laufen, um Befehle zu erbeten. Diesem Treiben ist man erst jetzt auf die Spur gekommen. Der Bund der technischen Angestellten und Beamten hat die Harmonie- und die Arbeitgeberverbände zu einer Aussprache am Montag, abends 7 Uhr, nach den Prachtjäten Alt-Berlin, Blumenstraße 10, eingeladen. Es ist Pflicht eines jeden technischen Angestellten, an dieser Versammlung teilzunehmen, um den kaufmännischen Harmonieverbänden sowohl als auch den Arbeitgeberverbänden zu zeigen, daß der Bund der technischen Angestellten und Beamten die einzige Organisation der deutschen Techniker ist und bleiben soll.

Achtung Fleischergehilfen! Die Betriebe der Fleischermeister Behnacker, Reichenberger Str. 72a, Kreyer, Marienburger Straße 29, Köbe, Schwedenstr. 17a, sind für organisierte Kollegen wegen Tarifbruch gesperrt. Wir erlauben die Arbeiterschaft, den genannten Fleischermeistern in besonderer Maße ihre Auf-

merksamkeit zu widmen und den Kampf der Fleischergehilfen' recht kräftig zu unterstützen. Zentralverband der Fleischer.

Streik-Ende in Luxemburg? Nach einer Hausbesprechung aus Luxemburg hat der Vorstand der Gewerkschaften den Streik für beendet erklärt.

Bund der technischen Angestellten und Beamten, Montag 7 Uhr: Dem Techniker-Verband in den Prachtjäten Alt-Berlin, Blumenstr. 10. — Dienstag 7 1/2 Uhr: Versammlung aller Kunstgewerbegehilfen im Klubhaus, Ohmstr. 2.

Delegierte zur Generalversammlung der Reichsarbeiter. Wegen Sonntag-Generalsammlung in der Brauerei Königsplatz. Jeder Kollege muß anwesend sein. Der Fraktionsvorstand.

Verband des Buchbinders und Papierarbeiters. Die Fortsetzung der Generalversammlung findet nicht Sonntag, sondern Dienstag 8 Uhr im „Deutschen Hof“, Ludowig Str. 18, statt. Zu dieser Versammlung müssen alle Delegierten unbedingt erscheinen, da wichtige Wahlen vorgenommen werden sollen. Die Delegiertenliste legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Securitas für den rebell. Teil: Dr. Werner Veltzer, Charlottenburg; für Arroganz: Dr. Gluck, Berlin. Verlag: Formbüro-Verlag G. m. b. H. Berlin. Preis: 500 Mark. Postdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin. Vertrieb: L.

Frühjahrs-Neuheiten



Moderne Taque aus zweifachem Stoff mit fescher Garnitur
Mk. 68.-



Fesche jugendl. Glocke reichlich mit Blumen u. Lackband garniert
Mk. 98.50

Grosse mod. Tagal-Form 38.75 **35.00**

Jugendliche Glocke imitiert. Liserie und Bänderfassung **55.00**

Fesche gerade Form mit Rollrand, imit. Liserie **65.00**

Kinder-Matrosenhüte grosse Auswahl 58.00 **10.75**

Frotteeborte in allen modernen Farben . . . Meter **1.75**

Kostüm aus reiner Gabardine sehr fesche Kleidungsform, tracks auf Seide in mode, marine u. bleu vorzüglich
Mk. 790.-

Mantelkleid mit abgerundeter Tascheltasche u. farbigen Tuschbesatz in wählbar schönen Farben auch offen zu tragen
Mk. 290.-

Tuchmantel aus feiner reinwollener Waze mit leichter Stepperei offen u. geschlossen zu tragen, in 5 modernen Farben
Mk. 495.-

Moderne 2teil. Blume flach, in allen Farben **5.75**

2teilige Sammet-Blüte in modernen Farben **4.75**

2teilig. Paradiesreihel imitiert. **5.75**

Stangenreihel schwarz, 10 stielig **37.50**

Tagalborte schwarz und mode Meter **1.45**

Blusen aus Vollvoile mit farbiger Stickerei **49.75**

Blusen aus guten baumw. Flanellstoffen, Sportform in grosser Ausmusterung. **39.75**

Mantelkleid aus reinwoll. Kammgarn u. Tuchstoffen, offen u. geschlossen zu tragen . . . **395.00**

Kinder-Kleider und Kinder-Mäntel
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Mäntel aus guten modernen Wollstoffen, selbstig. **135.00**

Mäntel aus gestreiften neuartigen Stoffen, jugendl. Macharten, offen u. geschlossen zu tragen . . . **195.00**

Kostüme aus reinwollnem Kammgarn-Cheviot, Jacke auf Seide **395.00**

H. JOSEPH & Co. NEUKÖLLN Berliner Str. 51-55

Achtung!
Von Freitag, 18., bis Freitag, 25. März
6 billige Schuhtage

- Einige Beispiele:
- Damen-Spangenschuhe . . . von **65** M. an
 - Damen-Schnürhalbschuhe von **75** M. an
 - Damen-Hochschaftstiefel . von **199** M. an
 - Damen-Hauschuhe **40 bis 50** M.

Schuhfabrik A. Gaßmann
Neukölln Kaiser-Friedrich-Str. 50
Fabrikgebäude 2 Treppen

Werden Umsatz seines steigern und den Kundenkreis erheblich erweitern will, bedient sich **VORWARTS** als Inserationsorgan mit bestem Erfolg!

Damen-
Tuche, Houle, Velours de laine, „Neuheiten“ für Kleider und Kostüme Str. 50.-, 100.-, 150.-, 200.-, 250.-
Für langjährige Verbindungen mit allerbester Fabrikation bürgen für preiswerte gute Qualitäten.
Tuch-Lager Sept. 1903.
Koch & Seeland G. M. H.
Gerttrudenstr. 30-31.

Zähne 4 an Teilzahlung, 5 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb Zahnziehen in Einspr. höchst schmerzlos. Umarb. schlechtes Gebisse. Rep. 6-7 Zahnarzt Wolf, Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 6-7

Neuköllner Möbel Vertrieb
Ludwig Rogasner
Hilber-Str. 20
Spez. Schlafzimmern Küchen
Direktion für reelle Qualitäten u. Preise

Gebr. Paßmann
Betriebsniederlassung
Offen-Ruhr H. Diehlstr. 25
Deutschlands größtes Spezialhaus in nur Bekleidungs-, Damen u. Kinderschleifen, Direkter Import aus Ungarn, Polen u. China waggomwelle, eigene Dampferei u. Weberei mit elektrischem u. Dampftrieb. Begründet 1884.
Ueber 200.000 Ruben in über 5000 Orten Deutschlands.
Verlangt Sie
Wuller und Textilien gratis.
Jedes Teil wird nach Angabe besonders angefertigt.

Klavier auch selbst! Ruchlich 3150

Seme reden
druck
Preis 2 Mark
Die Kunst der freien Rede
Preis 2 Mark und 20% oder
Dr. Gault:
Referentenführer
Preis 4,50 Mark u. 20%
Buchhandlung Bornwies
Berlin S.W. 68, Lincolnr. 2

Höhensonne
Künstliche
Das Heilmittel gegen
Nervenleiden, Tuberkulose, Nieren-, Magenleiden, Hautkrankheiten, Haarausfall
Man verlange Prospekte. Auskunft kostenfrei.
Höhensonnen-Institut „Ultraviolet“
von R. Kunze, ärztlich geprüft.
Kottbuser Tor — Kottbuser Straße 1

Zahn-Atelier f. modern. Zahnersatz H. Knapp vorm. Feuler
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 10-12.
Kottbuser Damm 70/71. Telefon: Mpl. 7827

Korbmöbel
modern und dauerhaft zu den billigsten Preisen ab Fabrik — kein Laden —
H. Kaese, Neukölln
Berliner Straße 89, Quergeb. parterre.

Erich Fuhrmann
Spezialgeschäft für Trauringe
Gotzkowskystr. 13
empfiehlt sich allen Brautleuten
Preisliste kostenlos
Ich liefere in Qualität und Preis einzig dastehend feingelagert
Trauringe
Duk. Trauring 900 150 M. an
Trauring 900 gest. 95 M. an
Trauring 333 50 M. an
Garantieschein für gesetzl. Goldgehalt.
Man vergleiche Gewicht und Preis mit den Preisen der Konkurrenz.
Ankauf Gold-, Silber-, Platinbruch von infolge Selbstverwertung zu denkbar günstigen Preisen